

Asien- und Afrika-Studien
der Humboldt-Universität
zu Berlin

Band 46

2016

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Marek Buchmann

Burmesische Terrakotta-Platten
im Museum für Indische Kunst Berlin

2016

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the internet
at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2016
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Verarbeitung: KN Digital Printforce GmbH, Stuttgart
Printed in Germany

ISSN 0948-9789

ISBN 978-3-447-10652-8

Inhalt

Vorwort	7
1 Einführung	11
1.1 Historische Betrachtungen	11
1.2 Architektonische Einführung	13
1.3 Die textliche Grundlage	18
2 Die Reliefplatten	23
2.1 Die Trennung der Platten	23
2.2 Analyse der einzelnen Reliefplatten	25
2.3 Stilistische Analyse der Reliefplatten	25
2.3.1 Personen	25
2.3.2 Gewand	28
2.3.3 Schmuck	29
2.3.4 Frisuren	31
2.3.5 Körperformen und Körperhaltungen	31
2.3.6 Attribute	34
2.3.7 Tiere	34
2.3.8 Pflanzen	36
2.3.9 Architektur, Mobiliar und Gegenstände	38
2.3.10 Landschaftliche Elemente	42
2.3.11 Gesamtgestaltung der Reliefs	42
3 Vergleich in Pagan	45
3.1 Die Bauwerke im Überblick	45
3.2 Die Herkunft der Reliefplatten des MIK	45
3.3 Ausarbeitung und Gestaltung der Szenen	47
3.4 Vergleich bestimmter Bildelemente	50
3.4.1 Vergleich der Personendarstellungen	50
3.4.2 Vergleich der Hausdarstellungen	52
3.4.3 Vergleich anderer Bildelemente	53
3.5 Vergleich zu Fresken in Pagan	55

4 Vergleich zu Indien	59
4.1 Vergleich zwischen Pälaplastiken und den Reliefplatten des MIK	59
4.2 Ostindische Manuskriptmalereien und die Reliefplatten des MIK im Vergleich	61
Nachwort	65
Anhang	67
Literatur	67
Abkürzungsverzeichnis	69
Abbildungsverzeichnis	69
Tabellen	71
Abbildungen	83

Vorwort

Das Museum für Indische Kunst in Berlin (MIK) besitzt etwa 120 glasierte Reliefplatten aus Burma (Myanmar). Diese Platten zeigen Szenen aus den früheren Existenzen des Buddha, welche als Jātakas bezeichnet werden. Aufgrund ihrer Konformität kann man alle diese Terrakotta-Platten als ein Korpus ansehen. Die bisher umfangreichste Arbeit über einen Teil dieser Reliefplatten wurde von A. Grünwedel im Jahr 1897 geschrieben.¹ Bis zum heutigen Tag wurden lediglich einzelne ausgewählte Platten näher beschrieben, welche meist Bestandteil der ständigen Ausstellung des MIK waren. Hinzu kommen sporadische Erwähnungen der Reliefplatten in Fußnoten internationaler Autoren.

Betrachtet man den als hervorragend zu bezeichnenden Erhaltungszustand der meisten Platten und die durchgehend hohe Qualität ihrer Anfertigung, so ist es verwunderlich, dass bisher so wenig über die Reliefplatten gearbeitet wurde. Seitens des MIK gab es immer wieder Anstrengungen, die Platten näher zu beschreiben. Dies geht deutlich aus den verschiedenen Eintragungen im Index des MIK hervor. Eine umfassende Arbeit über das Gesamtkorpus wurde bisher jedoch noch nicht veröffentlicht. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es deshalb, einen umfassenden Überblick über die vorhandenen Reliefplatten zu geben. Dabei werden verschiedene Themen behandelt. Neben einer Einführung in die Geschichte der Region und des einstigen Königreichs Pagan, aus dem alle Reliefplatten stammen, wird auch eine Einführung in die Architektur und die textlichen Grundlagen, die Jātakas, gegeben. Den Hauptteil der Arbeit bildet die stilistisch übergreifende Analyse der Reliefplatten. Im letzten Teil werden die Reliefplatten des MIK in die burmesische Tradition der Jātaka-Darstellung eingeordnet. Neben einem Vergleich zu anderen Reliefplatten aus Pagan, erfolgt ein Vergleich mit Tempelmalereien in Pagan. Den Abschluss bildet ein Vergleich mit verwandten Beispielen ostindischer Kunst.

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit ist der Anhang mit den einzelnen Tabellen, in denen erstmalig das gesamte Korpus an Reliefplatten in geordneter und aktueller Form präsentiert wird. Neben der richtigen Nummerierung werden alle Platten den entsprechenden Bauwerken zugeordnet. Für die identifizierten Jātakas werden weiterführende Referenzen angegeben.

1 GRÜNWEDEL 1897.

Mit dieser Arbeit soll ein Beitrag dazu geleistet werden, die Reliefplatten in ihrer Bedeutung hervorzuheben und vorhandene Unstimmigkeiten bezüglich der Zuordnung und Deutung der Platten zu klären. Fragen bzw. Probleme gab es bisher bei der richtigen Zuordnung der Reliefplatten zu den ursprünglichen Bauwerken und der Analyse bestimmter Szenen.

Im Folgenden möchte ich auf den durch alte Briefwechsel dokumentierten Weg der Reliefplatten nach Berlin eingehen. Der Weg der Platten nach Berlin und deren Erwerb wird durch einen ausführlichen Briefwechsel dokumentiert.² Dieser soll hier kurz umrissen werden.

Die in dieser Arbeit behandelten Reliefplatten sind Teil einer Schenkung Dr. Fritz Noetling an das damalige Museum für Völkerkunde in Berlin. Noetling war als Mitarbeiter bzw. unter der Duldung des Archaeological Survey of India in Burma unterwegs. In einem Brief vom August 1891 schreibt Noetling aus Burma über eine zweite Sendung von 13 Kisten nach Berlin. Bestandteil dieser Sendung sind etwa 100 bis 150 Relieftafeln aus Pagan. Das Eigentum über die Kisten verbleibt bis zur Übergabe an das Museum bei ihm. In Burma ging die Sendung zunächst zum deutschen Konsul nach Rangun, welcher für den Weitertransport nach Berlin sorgte. Weiter heißt es, dass im November schließlich 25 Kisten in Rangun zum Versand eingegangen waren. Zuvor betonte Noetling immer wieder, die Platten gern nach Berlin geben zu wollen. Eine entsprechende Anerkennung sei ihm dafür wichtig. Er würde sie für Geld allein nicht hergeben. In dem Index eines Briefes vom November 1891 werden wichtige Details erwähnt. Danach sind die Inventarnummern 62 bis 177 Relieftafeln vom Mingala-zedi. 23 andere Tafeln stammen von einem Stüpa, der früher als der Mingala-zedi errichtet wurde. Eine Unterteilung der Reliefplatten wird hier bereits eindeutig vollzogen. Jedoch wird für die 23 anderen Platten keine eindeutige Herkunft genannt. Anzumerken ist, dass ein anderer Stüpa, der So-Min-Gyi, in einer Liste von Aufnahmen vom Mai 1892 genannt wird. Dabei sollen verschiedene glasierte Ornamente von diesem Bauwerk stammen. Reliefplatten werden in diesem Zusammenhang nicht erwähnt.

Im Mai 1892 stellte Noetling zu seinem Erschrecken fest, dass die Kisten immer noch nicht nach Deutschland abgegangen waren, da angeblich noch kein passender Dampfer eingetroffen sei. Nachdem er die Sache selbst in die

2 Die ursprüngliche Akte stammt vom Museum für Völkerkunde Berlin [Akte Dr. Noetling, Vol. I, 9. Juni 1891 - Dezember 1895], Archivnr.: 1B 18 Vol. I, 1B 18 Vol. II.

Hand nahm, ging die Sendung schließlich mit 45 Kisten von Rangun, mit dem englischen Dampfer "Yorkshire" nach Hamburg ab. Im Juli 1892 trafen dann die Kisten mit fast einjähriger Verspätung in Hamburg ein. Laut Angaben der Reederei waren die Kisten aber nach Karlsruhe und Leipzig adressiert. Karlsruhe wurde von Noetling zuvor nicht erwähnt. Ein Brief seinerseits ordnete dann die Kisten richtig zu. Dabei gingen 27 Kisten an das Museum für Völkerkunde nach Berlin, 15 Kisten an das Museum für Völkerkunde nach Leipzig und nur 3 Kisten an das chemische Institut nach Karlsruhe. Laut Versandrechnung vom 5. August 1892 wurden 2.003 kg an „Kuriositäten“ per Bahn nach Berlin gesandt. Es waren 18 Kisten und 9 Säcke.

Albert Grünwedel erstellte nach dem Erhalt der Stücke für das Museum für Völkerkunde eine aktuelle Liste. Er bemerkte dabei, dass einige der Platten frische, durch den Transport entstandene, Brüche hatten. Im Oktober 1893 gelangten schließlich drei weitere Kisten, welche mit der ersten Sendung nicht mitverschifft werden konnten, nach Berlin. In diesem Jahr kam es dann zu offiziellen Anfragen bezüglich der Schenkung. Dabei gab es von staatlicher Seite auch Fragen zur Person Noetling. Aus dem anschließendem Briefwechsel wird weiterhin deutlich, dass es bezüglich Herrn Noetlings keine Vorwürfe seitens Englands gab.

Über den deutschen Thomann wird jedoch anderes berichtet. Thomann reiste zu dieser Zeit als Privatperson nach Burma. Den Angaben nach plünderte er dort respektlos die Bauwerke Pagans und hisste die bayrische Flagge auf damalig englischen Territorium. Von den Engländern aufgefordert einen Teil seiner Beute herauszugeben, warf er einen Teil der Kisten in den Fluss. Daraufhin wurde er eingesperrt und musste Zwangsarbeit verrichten. Trotzdem konnte ein Großteil gerettet werden, der anschließend auch dem Museum für Völkerkunde in Berlin angeboten wurde. Der Erwerb war, aufgrund der Vorfälle, jedoch unmöglich. Ein Teil dieser Stücke gelangte später nach Hamburg.

Diese kurzen Ausführungen zeigen recht eindeutig, wie die Reliefplatten nach Berlin gelangten. Neben den in dieser Arbeit beschriebenen Reliefplatten, besitzt das MİK viele weitere bisher kaum veröffentlichte Stücke aus Burma. Das MİK verfügt damit sicherlich über eine der bedeutendsten Sammlungen mittelalterlicher burmesischer Terrakotta-Kunst in Europa.

Bedanken möchte ich mich bei allen Mitarbeitern des Museums für Indische Kunst Berlin und des Instituts für Indische Philologie und Kunstgeschichte der Freien Universität Berlin. Ohne die Bereitstellung der Fotografien und dem Zugang zu den Unterlagen durch das Museum für Indische Kunst wäre

eine Bewerkstelligung dieser Arbeit sicher unmöglich. Allen nichtgenannten Personen denen eine Anerkennung für die Unterstützung gebührt, sei in gleichem Maße gedankt.